

Ueli Gerber : Erzieher in der Anstalt Aarburg

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **22 (1951)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heim- und Anstaltspersonal-Vereinigung / HAPV

HAPV-Vorstand:

Präsident: Hermann Frischknecht, Landheim Brüttsellen,

Vizepräsident: Albert Eberhard, Knabenheim Selnau, Zürich,

Aktuarin: Irma Kaufmann, Gebrechlichen-Heim Kronbühl (St. Gallen),

Kassier: Otto Habegger, Landheim Erlenhof, Reinach (Baselland),

1. Beisitzer: Willi Lang, Landerziehungsheim Albisbrunn,

2. Beisitzer: Marie Ritter, Schloss Biberstein,

3. Beisitzer: Karl Heidenreich, Bächtelen, Wabern.

BEITRITTS - ERKLÄRUNG

Ich wünsche der Schweiz. Heim- und Anstaltspersonal-Vereinigung beizutreten:

Name Vorname genaue Adresse

1.

2.

3.

4.

(Anmeldungen an obige Adressen erbeten.)

Liebe HAPV-Mitglieder und Interessenten!

In den Statuten der HAPV, Art. 3, steht unter anderem: «Aufnahmeberechtigt sind Angestellte, die sich über mindestens ein Jahr praktischer Anstaltstätigkeit und als geeignet ausweisen können und auf diesem Arbeitsgebiet zu bleiben gedenken».

Wir sind nun schon von verschiedener Seite gefragt worden, wie wir denn feststellen können, ob diese Bedingung erfüllt sei. Dazu sind zwei Dinge ausschlaggebend: einerseits Vertrauen, andererseits Ehrlichkeit. Dann ist auch ganz klar, dass Personen, welche sich nicht mit ganzem Herzen in die Arbeit stellen und nicht vom Wunsche der Zusammenarbeit in den Heimen oder Anstalten zu fördern beseelt sind, nicht als geeignet gelten können. Solche Angestellte werden sich aber auch nicht einer Vereinigung anschliessen wollen, die zum Ziele setzt, gerade diese Vorsätze zu pflegen und zu fördern. Mit der Bezeichnung «geeignet» meinen wir also nicht in erster Linie die spezielle berufliche Tüchtigkeit, sondern die Fähigkeit, als gutes Glied in der Kette der Zusammenarbeit zum Wohle der Schützlinge und Pflegebedürftigen zu wirken. Ich glaube, dass nun jeder und jede weiss, ob es für die Anstaltsarbeit geeignet ist oder nicht.

In nächster Zeit lassen wir an sämtliche einschlägigen Heim- und Anstaltsleitungen einen Werbeauftrag ergehen, mit welchem wir ersuchen, uns das geeignete Personal zu vermitteln und auch im eigenen Heim die Angestellten zum Beitritt in die HAPV zu ermuntern. Diese Aktion ist eine Vertrauenssache; es geht dabei nicht bloss um Mitglieder, sondern um die Werbung bewährter Kollegen und Kolleginnen.

Ich möchte jetzt schon für Ihre Mithilfe bestens danken. Hermann Frischknecht.

UELI GERBER †

Erzieher in der Anstalt Aarburg

Am 3. Juni spielte der junge, mit Begeisterung und Hingabe erfüllte Erzieher, Ueli Gerber wie schon oft mit seinen ihm ans Herz gewachsenen Zöglingen Handball. Plötzlich befielen ihn heftige Kopfschmerzen. Eine starke Hirnblutung raubte ihm das Bewusstsein. Trotz sofortiger Ueberführung in das Bezirksspital Zofingen und aller Bemühungen der Aerzte und Schwestern war das junge Leben nicht mehr zu retten. Ueli Gerber entschlief am 6. Juni an den Folgen seiner unerbittlichen Krankheit.

Ueli Gerber war der einzige Sohn des seit 25 Jahren in der Arbeitserziehungsanstalt Uitikon am Albis wirkenden Direktors Fritz Gerber. Im Jahre 1926 ge-

boren, wuchs Ueli Gerber als Jüngster neben seinen 3 Schwestern in der schönen, gesunden und freien Atmosphäre dieses grossen Erziehungswerkes auf. Schon früh teilte er mit seinen Eltern Freuden und Leiden des Anstaltslebens. Sein Kinder- und Knabenherz liebte die seinen Eltern anvertrauten Zöglinge innig, und diese fühlten sich jederzeit als Beschützer ihres jungen Freundes. So mag in seinem Herzen schon sehr früh die Sehnsucht erwacht sein, selber einmal ein Helfer gefährdeter und hilfloser Jugend zu werden. Nach Beendigung der Elementar- und Sekundarschule absolvierte er die Landwirtschaftliche Schule «Strickhof» und einige Semester an der Ab-

teilung für Landwirtschaft des Polytechnikums in Zürich. Im November 1948 trat er bei Herrn Direktor Steiner in Aarburg als Erziehungsgehilfe ein. Jetzt endlich durfte er mit seiner ganzen Zeit, Kraft, mit seinem brennenden Helferswillen und mit seinem sprühenden Ideenreichtum helfend an der Erziehungs-



aufgabe unserer Zeit aktiv und ganz teilnehmen. Das heilige Feuer, das durch das leuchtende Vorbild seiner Eltern in ihm angefacht war, liess ihn auch im schlechtesten Zögling den guten Menschen sehen, der des Verständnisses und der Liebe ganz besonders bedarf. Mit jugendlichem Eifer und erstaunlichem Geschick ging er daran, die Grundlagen, Methoden und Ziele einer Erziehungsanstalt gründlich zu überprüfen. Er suchte nach neuen, besten Wegen der Anstaltserziehung, studierte neue Testprüfungen und widmete sich vor allem ganz der Freizeitbeschäftigung seiner Zöglinge. Selber ein sportlicher Mensch, leitete er die Burschen zu einer gesunden, frohen Sportbetätigung an und riss sie mit seinem eigenen Beispiel mit. Schon nach kurzer Zeit war er für Zöglinge, Mitarbeiter und Direktion ein unentbehrlicher Helfer.

Im vergangenen Herbst unternahm Ueli Gerber eine Studienreise nach England, Finnland, Schweden, Dänemark und Holland, um fremdländische Erziehungsmethoden in ähnlichen Anstalten kennenzulernen und zu prüfen. Bereichert und angespornt zu weiterer intensiver Erziehungs- und Fürsorgearbeit kehrte er Ende des Jahres nach Aarburg zurück.

Im Militärdienst hatte er sich den Grad eines Leutnants der Infanterie erworben. Auch hier setzte er sich als Mensch und Soldat ganz und freudig ein. Und nun hatte er sich so herzlich darauf gefreut, sich im Laufe des Sommers in Aarburg fest niederzulassen und einen eigenen Hausstand zu gründen. Mitten aus einer wahrhaft hoffnungsvollen und segensreichen Erziehungsarbeit ist er seinen Eltern, seiner Braut, seinen Geschwistern, dem Erziehungswerk Aarburg und allen Zöglingen und Freunden, die ihn verehrten, jäh entrissen worden.

Alle, die Ueli Gerber je begegnet sind, mussten ihn lieb haben; sein sonniges, frohes, bescheidenes und von tiefer Menschlichkeit durchglühtes Wesen lebt in allen weiter, die ihn kennen durften. Fa.

Besuch in Beuggen

Am 30. Mai versammelten sich im Bahnhof Rheinfelden über vierzig Teilnehmer, die sich die Gelegenheit, dem weitherum bekannten Heim in Beuggen einen Besuch abzustatten, nicht entgehen lassen wollten. Ein gemütlicher Spaziergang rheinaufwärts über badisches Gebiet brachte die erwartungsvolle Schar in kurzer Zeit auf den imposanten Burghof der Anstalt.

Herr Inspektor Kraft machte uns in gedrängter Rede mit den wichtigen geschichtlichen Tatsachen vertraut. Der Name Beuggen stammt wahrscheinlich vom scharfen Bogen oder «Buck», den der Rhein an jener Stelle macht. Mitte 13. Jahrhundert kamen Ländereien und Rechte der heutigen Anstalt an den Orden der Deutschritter. Am Rheinufer wurde auf quadratischer Grundfläche ein gewaltiger massiver Bau als Ordenshaus aufgerichtet. Beuggen gehörte zum Ordensbezirk Elsass-Burgund, zu welchem auch die schweizerischen Ordenshäuser in Sumiswald, Bern, Köniz, Hitzkirch gehörten, und wurde Sitz des Landeskomturs. Schon von allem Anfang an wurden enge Beziehungen mit Basel angeknüpft. Reformation und Gegenreformation brachten über die Komturei schwere Zeiten. Im Dreissigjährigen Krieg schlug Bernhard von Weimar in Beuggen sein festes Stammquartier auf. Am Schluss dieses unheilvollen Krieges war die staatliche Macht des Ordens so gut wie vernichtet. Im Gefolge der Französischen Revolution wurde Beuggen als Staatseigentum erklärt. Im Kampf gegen Napoleon bezog Fürst Schwarzenberg sein Quartier in der Nähe von Lörrach. Das Ritterhaus Beuggen musste als Lazarett dienen. Schrecklich wüteten der Typhus und andere Seuchen. Mit Beendigung des Freiheitskampfes (1815) kehrten Tod und Stille in die weiten Räume des einstigen Ordenshauses ein.

Ende 1819 statteten zwei Männer den verödeten Gebäulichkeiten einen Besuch ab: Carl Friedrich Spittler, die Seele aller christlichen Liebeswerke in Basel, und Christian Heinrich Zeller.

Ursprünglich zum Advokaten bestimmt, fühlte sich Zeller zu etwas Höherem berufen. Er übernahm eine christliche Privatschule in St. Gallen, trat in Verbindung mit Pestalozzi in Burgdorf, folgte einem Ruf als Schuldirektor nach Zofingen (1809) und befreudete sich in Basel mit Blumhardt und Spittler.

Zellers brennendes Anliegen war die Ausbildung christlicher Lehrer und die Rettung und Erziehung verwahrloster Kinder. Seine Pläne sollte er in der Anstalt Beuggen verwirklichen können. Am 22. Juni 1820 fand die feierliche Einweihung des Hauses statt. 400 Menschen waren versammelt, unter ihnen Bürgermeister Wenk und Antistes Falkeisen von Basel. In seiner Antrittsrede legte Zeller das Programm vor: Nicht Bildung, Aufklärung und verbesserte Unterrichtsmethoden können die kranke Menschheit heilen, sondern allein Jesus Christus. Mit Hilfe einer tatkräftigen Gönnerschar wurde die Anstalt ausgebaut. Innerhalb zweier Jahre war die Zahl der Kinder bereits auf 70 gestiegen. Am 21. Juli 1826 besuchte Pestalozzi seinen Schüler und Freund Zeller in Beuggen. Nach dem Tod des Gründers (1860) führten Söhne und Enkel die Arbeit weiter.

Der Rundgang durch Haus und Garten zeigte, dass flinke und sorgende Hände das Heim für die ca. 70